I.N. 237.182

An die Gemeinde Stubai, Neustift,
und das ganze Gericht!

Weil die 2. Dörfer Mutters und Natters wegen Menge der Leute die Lebens Mittel nicht aufbringen können, so werden Sie aufgefordert auch mit Lebens Mittel zu unterstützen, mit Rindvieh, Gerste, und anderen noth-wendigen Sachen zu schicken, sondern Sie aber selbes nicht thun, so sehen wir uns mit Leidwesen gezwungen, eine Exekution hineinzuschicken oder äußern Posten zu verlassen, und auf den Brenner zurückzuziehen, dann wird euer Vieh Raub dem Feinde euere Häuser verbrandt, euere junge Leute Bairische Soldaten deutel was ihr anfanget, wenn ihr itz und nicht unterstützet.

Den 14. August 1809.

Im Namen des Herrn
Landes Commandanten, Joachim
Haspinger Comedt.

Wienbibliothek im Rathaus
17

No 114.

Natters 14. August 1809.

Scharffe
Auffoderung
des
Feldpaters Joachim
Haspinger, bey
Herr: Oberkom:
And: Hofer
um
Lebensmittel
Unterstützung

An
Das Gericht Stubay.

Pater Haspinger, der Tiroler Freiheitskämpfer.

Sch. Im ganzen Tirolerland soll die Erinnerung an die 100. Wiederkehr der Tiroler Freiheitskämpfe nächstes Jahr durch glänzende Veranstaltungen frisch und kräftig wieder aufleben. Die Vorbereitungen hiezu sind schon längst im Gang. Zu den Gemeinden, die an der Spitze der patriotischen Bewegung stehen, zählt das Städtchen Klausen unweit Brixen. Es hat auch ohne Zweifel ein Recht dazu; denn der Kapuziner Joachim Haspinger, eine der originellsten Erscheinungen im Bauernaufstand des Jahrs 1809, verlebte eben die dem Aufstand vorangehenden Jahre im Kloster zu Klausen. Daraus erklärt sich der vor 3 Jahren gefaßte Beschluß, dem Pater Haspinger an diesem Ort ein Denkmal zu setzen; eine große Aufgabe für eine kleine Gemeinde. Doch ist an dem guten Gelingen jetzt nicht mehr zu zweifeln. Auf dem Postplatz zu Klausen steht seit 6 Wochen die 2½ m hohe Denkmalsfigur des „Roten Pater" auf einem 64 dz schweren Prophyrblock und harrt ihrer Einweihung, die am 6. September in feierlicher Weise vollzogen wird.

Haspinger wurde am 28. Okt. 1776 in Gsies im Pustertal als Sohn von Bauersleuten geboren. Schon im Kriegsjahr 1797 stellte er sich in die Reihen der Landesverteidiger. Den inzwischen in den Kapuzinerorden eingetretenen Pater litt es nicht mehr in den Zellen des Klosters Klausen, als 1809 dahin die Kunde vom Aufstand der Tiroler drang. Er wurde Feldpater. In den Maigefechten am Berg Isel gebührt ihm, der ein Flügelkommando hatte, ein wesentlicher Teil des Siegs. Von Hofer gerufen verließ Haspinger im Juli abermals die Zelle, sammelte im Gebirg Leute und brachte am 4.—6. August dem Feind bei der Peißerbrücke, bei Oberau und bei Mittewald (im Eisacktal) Niederlagen bei. Dann kämpfte er wieder als Flügelkommandant am 13. Aug. in der Schlacht auf dem Berg Isel, der ruhmvollsten in der tirolischen Kriegsgeschichte. Obwohl die Ruhe im Land auf einige Zeit wiederhergestellt war, faßte Haspinger den abenteuerlichen Entschluß, mit Hilfe der Pinzgauer und Pongauer Salzburg zu nehmen. Am 25. September erstürmte er den Burgpaß (a. d. Salzach) und besetzte Hallein. Weil er dieses gegen den Feind nicht halten konnte, zog er mit einer kleinen Schar nach Murau in Steiermark, verdrängte die Franzosen aus Spittal und kehrte zum Oberkommandanten Hofer nach Steinach a. Brenner zurück. Dort erhielt er vom Kaiserl. Kommissär das Kreuz **pro piis meritis.** Nach Bekanntwerden des Friedens von Wien (14. Oktober) floh er durch den Vintschgau nach Münster, und weil hier nicht sicher, in das Schloß Goldrain bei Schlanders, wo er in strengster Verborgenheit blieb. 1810 wanderte er als Handwerksbursche durch die Schweiz nach Mailand und Wien. Vom Kaiser erhielt er hier eine Pfarre. Seine letzte Lebenszeit verbrachte er in Salzburg, wo er 1858 starb. Seine Ueberreste wurden ein Jahr darauf in der Hofkirche zu Innsbruck beigesetzt. Die Begeisterung für die Sache des Landes und des Kaisers steigerte sich im Leben Haspingers bis zur kühnsten Schwärmerei. Keine Gefahr sah er für abschreckend, kein Hindernis für unüberwindlich an. Und wenn es bei dem frommen Gemüt und dem schlichten Sinn des Volkes der Geistlichkeit ein leichtes war, es am Gängelband zu führen, so gesellte sich bei dem Pater Haspinger zu dem Nimbus, der in den Augen des Volkes das Mönchstum umgab, noch ein feuriges Temperament, versöhnliche Tapferkeit und eine volkstümliche Beredsamkeit.

Zu I.N. 237.182

auf der Hand liegende Gründe. E
ist ja eine bekannte Eigentümlichkeit des marokkanische
Reichs, daß eine Mehrzahl von Thronprätendenten vorhande
zu sein pflegt. Sollte sich nicht einer von ihnen demnächst i
einer Weise entwickeln können, daß sich das Thronstreitspiel z
Nutzen Frankreichs von neuem beginnen ließe? Mit andere
Worten: die Gefahr ist, daß sich der Zustand endloser Wir
ren in Marokko verewigt, verewigt bis zu dem Zeitpunkt, d
Frankreich, nachdem es sich allmählich im ganzen Land fest
gesetzt hat, die Maske abwerfen und die Herrschaft selbst in di
Hand nehmen kann.

So mag es Frankreichs Interesse entsprechen, nicht abe
dem der übrigen Mächte. Für diese kann es lediglich darau
ankommen, sobald wie möglich ruhige Verhältnisse in Ma-
rokko herbeigeführt zu sehen, die dem arg zerrütteten Lan
eine kulturelle Entwicklung ermöglichen und einen ersprieß
lichen Handelsverkehr mit ihm sicherstellen. Dazu ist, nach
dem Mulay Hafid tatsächlich im ganzen Land die Oberhan
erhalten hat, der gegenwärtige Augenblick aussichtsvoller al
seit langer Zeit, wenn nur dem neuen Herrscher neben de
Anerkennung des eigenen Volks ohne langes Zaudern auc
diejenige der Mächte zuteil wird. Was kann es Natürlicheres
Selbstverständlicheres geben, als wenn eine der Mächte au
diese Sachlage hinweist. Nichts anderes hat Deutschland
getan. Wie kommt man dazu, über sein Vorgehen Lärm zu
schlagen? Frankreich und Spanien gebühre die Initiative
sagt man. Wo steht das geschrieben? Niemand, auch Deutsch-
land nicht, verkennt das besondere Interesse, das Frankreich

---

41) **Jenseits der Wirbel.** Nachdruck verboten.

Eine Liebesgeschichte von Elinor Glyn.

Autorisierte Uebersetzung von Emmy Becher.

Morella kicherte und spielte mit ihrem Fächer. Dumpf
Wut brodelte in ihr. Selbst ihre Eitelkeit vermochte sie nich
länger darüber zu täuschen, daß Hektor diese Frau leidenschaft-
lich liebte, wodurch Morella ihre Hoffnungen auf den Tite
einer Lady Bracondale betrogen sah. Ihre sonst so gelassene
Seele war in ihren engen Grenzen aufgewühlt, sie glich einem
Raubtier, das sprungbereit den Augenblick erwartet, Rache
zu üben.

Sir Patrik schleppte nun Josua ins Spielzimmer und
brachte ihn an einen der Tische, wo ein vierter Mann fehlte.
Josua spielte schlecht und hatte keine Freude an den Karten,
allein das Glück war ihm heute günstig und seine Tischdame,
die ihm hier gegenüber saß, verschluckte die Bosheiten, die sie
auf der Zunge hatte, aus Respekt vor seinem Erfolg.

Und während dessen saß Hektor ungestört bei Theodora
und lernte ihr klares, gutes Gemüt mehr und mehr kennen.
Was sie über die verschiedensten Gegenstände äußerte, immer
fand er ihre Gedanken richtig und selbständig, und sie waren
für den Hörer oft eine Erleuchtung. Die angeborene unver-
bildete Güte ihres Wesens war der größte Reiz an ihr, wie
schon Frau Mc Bride bemerkt hatte, was jeder früher oder
später inne ward. Keine Spur von aszetischer Heiligkeit oder
gespreizter Tugend. Sie trug kein Gedichtbuch mit sich herum,
wandelte nicht in wallenden Gewändern und hielt keine Reden
über ihre Seele und die der andern, sie war ein ganz natür-
licher, ehrlicher Mensch. Religion hatte sie vom orthodoxen
Standpunkt aus vielleicht gar nicht, aber ob sie nun Christin,
Mohammedanerin oder Buddhistin war, sie war eben Theo-
dora, ein Wesen voll Güte, Sanftmut und Grazie. Der